

Langfristige Auswirkungen kausaler und existentieller Attributionen auf das psychische und physische Wohlbefinden chronisch kranker Menschen

– Steffi Reimer & Tanja Scharschmidt –

In einer Längsschnittstudie wird der Fragestellung nachgegangen, welchen Einfluss kausale und existentielle Attributionen auf das psychische und physische Wohlbefinden chronisch kranker Personen haben. Die Teilnehmer haben dabei entweder die Diagnose Diabetes mellitus (Typ 1 oder 2) oder leben mit einer Koronaren Herzerkrankung.

Es wurden drei Fragebögen zu zwei verschiedenen Zeitpunkten verwendet. Zur Erfassung von kausalen und existentiellen Attributionen wurde der entsprechende Fragebogen von Rudolph und Six-Materna (2004) eingesetzt. Zur Untersuchung des psychischen und physischen Wohlbefindens sowie der subjektiven Lebenszufriedenheit wurden der Fragebogen des WHOQOL-100 von Angermeyer, Kilian und Matschinger (2000) sowie die Lebenszufriedenheitsskala von Pavot und Diener (1993) genutzt.

Die erste Erhebung wurde von November 2002 bis November 2004 durchgeführt und die zweite von Juli bis September 2006. Von 210 Personen, denen im Rahmen der zweiten Erhebung ein Fragebogen zugeschickt wurde, nahmen 129 Personen im Alter zwischen 21 und 85 Jahren teil.

Ziel dieser explorativen Studie ist es, zu untersuchen, ob Attributionsmuster über die Zeit hinweg stabil bleiben und welche Auswirkungen diese Muster auf das Wohlbefinden der chronisch Erkrankten haben. Mögliche Implikationen für die Praxis könnten darin liegen, ungünstige Attributionstile in Trainings durch günstige zu ersetzen und damit zu einer Verbesserung der Lebensqualität chronisch Erkrankter beizutragen.